

NW-Gespräch zu den Parteitagsdokumenten

Neue Initiativen im Wettbewerb

Wie erwachsen aus der Volksaussprache über die vorgelegten Entwürfe des Parteiprogramms, der Direktive und des Parteistatuts neue Wettbewerbsinitiativen? Diese Frage war Gegenstand eines NW-Gesprächs im VEB Elektromotorenwerk Wernigerode. Beteiligt waren daran die Genossen

Helmut Petereit, Sekretär der BPO;

Gerhard Görtz, Sekretär der APO „Karl Marx“ in der mechanischen Fertigung;

Dieter Haberlag, Parteigruppenorganisator;

Klaus Schimanski, Parteigruppenorganisator, j Held der Arbeit;

Erich Schmidt, Vorsitzender der Wettbewerbs- I kommission und Brigadier.

Den „Neuen Weg“ vertraten die Genossen Werner Geißler und Jochen Schneider.

Neuer Weg: Wir haben «gehört, daß es bei euch im Elektromotorenwerk viele Initiativen gibt die sich aus dem Studium der neuen Dokumente ergeben. Wie hat eure Parteileitung das angeregt?» *

Helmut Petereit: Sofort nach Erscheinen der Parteitagsdokumente haben wir auch mit ihrem Studium begonnen. Die Genossen der Parteileitung, der BGL, der FDJ-Leitung und der Direktion führten bis jetzt zwei Seminare durch, um gründlich in den Gehalt der Dokumente einzudringen. Die APO-Leitungen taten ein Gleiches mit den staatlichen Leitern ihrer Bereiche sowie mit den Genossen der AGL und der FDJ-Leitung. Sie wurden von Parteileitungsmitgliedern unterstützt, die ihre in den eigenen Seminaren erworbenen Erkenntnisse gleich in der Praxis anwenden konnten. Dabei war unsere Parteiorganisation von Anfang an darauf bedacht, aus ersten neuen Erkenntnissen auch erste neue Schritte abzuleiten.

Erich Schmidt: Die Genossen unserer Partei- j gruppe sagten zum Beispiel, es genügt nicht, den Satz im Programmwurf rot zu unterstreichen, daß die Arbeitsproduktivitätssteigerung die wichtigste Quelle unseres Wirtschaft- j liehen Wachstums sei. Sie wollten Antwort auf die Frage, wie man diese Quelle immer reichhaltiger fließen lassen kann. Deshalb waren wir auch bemüht, gleich möglichst viele Partei- lose zum Studium und zur Diskussion darüber anzuregen.

Helmut Petereit: Bisher zeichnen sich drei Richtungen ab, in denen neue Initiativen entwickelt werden und die darauf gerichtet sind, Anregungen aus den Entwürfen in die Tat umzusetzen. Dabei werden diese Entwürfe stets in ihrem engen Zusammenhang behandelt. Es gibt Überlegungen, wie der Betrieb den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ erwerben kann. Es gibt ferner Verpflichtungen, die persönlich-schöpferischen Pläne weiter zu verbessern, wobei sich die Tendenz zeigt, von kollektiven zu persönlichen Plänen überzugehen und damit den eigenen Anteil deutlicher hervorzuheben. Und drittens wird seit kurzem nach einer Erfahrung Zwickauer Maschinenbauer unser Wettbewerb über das Haushaltsbuch saldiert geführt. Wir rechnen ihn also unter dem Strich ab, setzen den Erfolg ins Verhältnis zu Mißerfolgen und kommen damit in jedem Kollektiv, auch in den produktionsvorbereitenden Abteilungen, zu realen Wettbewerbsergebnissen. In all diesen Aktivitäten erweist sich der sozialistische Wettbewerb als erstrangige Form der Machtausübung der Arbeiterklasse.

Gerhard Görtz: Was die persönlichen Pläne betrifft — Genosse Schimanski, der hier mit am Tisch sitzt, war einer der ersten, die vom kollektiv-schöpferischen Plan zum persönlichen übergegangen sind.

Klaus Schimanski: Einen Ansatzpunkt sahen wir in der Ein-Prozent-Bewegung. Wir hatten sie schon einmal vor Jahren erprobt. Es geht darum, wichtige Kennziffern des Planes im Wettbewerb um mindestens ein Prozent zu überbieten oder bei den Kosten zu unterschreiten. Damals machten das nur einige Kollektive mit einigen Kennziffern. Es konnte dann durchaus Vorkommen, daß mehrere Kollektive diese Werte überboten, andere wiederum darunter blieben und damit das gute Ergebnis schmälerten. Diesmal wollen wir erreichen, daß alle Kennziffern, die im Wettbewerb eine Rolle spielen, übererfüllt werden, daß alle Kollektive und alle Kollegen daran teilnehmen.

Neuer Weg: Worauf führt ihr es zurück, daß bei euch so viele wertvolle Initiativen gerade aus dem Studium der Dokumente erwachsen? Was bewegt die Genossen und Kollegen dazu?